

# In Knecht Ruprechts Werkstatt

Ein Weihnachts-Märchenspiel  
in einem Akt von Hildegard Voigt  
Musik von Wilhelm Kienzl



Knecht Ruprecht	Ingolf Huhn
Der Weihnachtsengel	Anna Bineta Diouf
Die Märchenfee	Jana Burkert
Der Postillon	Bridgette Brothers
Der Sonnenschein	Juliane Roscher-Zücker
Der Mondschein	Volger Tancke

Pfefferkuchen, weiße Mäuse, Brieftauben, Pagen, Weihnachtsskrippe:  
Der Chor des Eduard-von-Winterstein-Theaters

Klavier	Karl Friedrich Winter
Harfe	Friedhelm Peters
Posthorn	Thomas McColl

Inszenierung	Tamara Korber, Ingolf Huhn
Musikalische Leitung	Karl Friedrich Winter
Ausstattung	Martin Scherm

Pyramide von Tilo Staudte

Chöre	Jens Olaf Buhrow
Puppen	Katrin Steinert
Video	Sebastian Paul

Dramaturgie	Annelen Hasselwander
Regieassistentz	Anne-Sophie Krohn
Inspizienz	Matthias Stephan Hildebrandt
Souffleuse	Claudia Hunger

## Premiere am 8. Dezember 2018

Abendspielleitung: Anne-Sophie Krohn; Ausstattungsleitung: Martin Scherm;  
Technische Leitung: Frank Schreiter; Bühnenaufbau: Silvio Bartl; Beleuchtung:  
Enrico Beck; Ton: Henning Bathelt; Maske: Anja Roscher; Requisite: Hanne  
Richter. Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten  
des Eduard-von-Winterstein-Theaters unter der Leitung von Brigitte Golbs  
(Kostümabteilung); Annett Günther (Malsaal); Matthias Lüpfer (Tischlerei);  
Detlef Hild (Schlosserei); Alexander Müller-Leichsner (Dekorationsabteilung).

*Wir bitten um Verständnis, dass Foto- und Videoaufzeichnungen  
aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.*

## ❁ In Knecht Ruprechts Werkstatt

Ich muß es zu meiner Schande gestehen, daß mich das Schicksal meines mit soviel Liebe geschaffenen „Don Quixote“ so verstimmt und verzagt gemacht hat, daß ich mich eine Reihe von Jahren vom dramatischen Schaffen ferngehalten habe. In diese dreizehnjährige Pause fällt – von vielen Klavierstücken, Chorwerken mit und ohne Orchester und ein- und zweistimmigen Liedern abgesehen – nur ein kleines Bühnenwerkchen, das einaktige Weihnachtsmärchenspiel „In Knecht Ruprechts Werkstatt“, dessen herziges Textbuch von der Stettiner Schriftstellerin Hildegard Voigt herrührt, die es mir eines Tages zuschickte. Ich schrieb die Musik dazu in angeregter Stimmung in Aussee. (Komponiert im August 1907, die Instrumentierung vollendet am 9. November 1907 in Graz.)

Den Inhalt bilden die Sorgen und Nöte des alten Knecht Ruprecht, der zur Weihnachtszeit in seiner, natürlich im Himmel gelegenen, Werkstätte von Weihnachtswunschzetteln mehr oder minder anspruchsloser braver und schlimmer Erdenkinder überschwemmt wird und über die Präntensionen, die darin hervortreten, ärgerlich ist, bis es dem Weihnachtsengel gelingt, den alten Brumbären zu besänftigen und zu bestimmen, seine gewohnte Gebefreudigkeit „auch in diesem Jahre“ walten zu lassen. Diese Überredung gelingt mittels der Vorführung aller möglichen erheiternden und bezaubernden Gestalten, so der Thorner Pfefferkuchen, der sie benagenden Mäuschen, der Brieftauben mit einem kleinen Postillon an der Spitze, aller möglichen von der Märchenfee hervorgezauberten deutschen Märchengestalten, der Sonn- und Mondstrahlen, die dem aus Ermüdung eingeschlummerten Ruprecht im Traum erscheinen und über die er schließlich so gerührt ist, daß er beschließt, die Kinder reicher als je zu bescheren, wobei ihm der Weihnachtsengel in gewohnter Güte behilflich ist. Den Schluß bildet die Anbetung der Krippe unter den Klängen des Weihnachtschorals.

Das hübsch versifizierte Spiel wird durch ein religiöses Orchester-vorspiel eingeleitet und enthält Dialoge, Melodramen, Chöre, Lieder und Tänze. Am Weihnachtstag 1907 wurde es in Graz uraufgeführt. Alexander Girardi, damals gerade in Graz anwesend, wohnte der Aufführung bei. Zur mitternächtigen Stunde sprach er mich auf dem dicht beschneiten Hauptplatze an. Der herzwarmer volkstümliche Künstler erfreute mich mit dem impulsiv vorgebrachten Bekenntnis, daß er beim Genuß meines Werkchens wieder zum Kind geworden sei und daß ihn Gefühle, wie er sie stets bei Raimund empfinde,

beschlichen und ihm Tränen entlockt haben. Das war mir der schönste Lohn. Leider hat sich mein sehnlischer Wunsch, ihn einmal in der Rolle des Ruprecht zu sehen, nie erfüllt, obwohl das Werk mit viel Erfolg auch in Wien (an der Volksoper unter meiner Leitung) gegeben worden ist. Es ging über eine Reihe von Bühnen Deutschlands, Österreichs und Schwedens.

*Wilhelm Kienzl*



**Knecht Ruprecht**, ein Spukgeist, der in zottiger Kleidung, mit einer Rute und einem Sack versehen, vor Weihnachten den Kindern erscheint und den ungehorsamen mit Schlägen droht, den artigen dagegen Nüsse schenkt. Die Figur hängt mit den heidnischen Gebräuchen während des Julfestes zusammen, wo man den Umzug der seelischen Geister durch Mummereien symbolisch darstellte. In manchen Gegenden gehen statt des Knecht Ruprechts der Pelzmärte, Knecht Nikolas oder Aschen- und Butterklas herum. Als christliches Substitut erscheint auch der heilige Joseph im Gefolge des Christkinds.

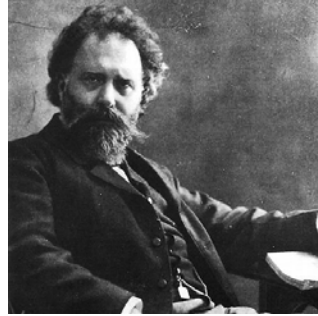
*Meyers Konversationslexikon 1905*

## ❁ Knecht Ruprecht.

Von drauß' vom Walde komm ich her;  
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!  
Allüberall auf den Tannenspitzen  
Sah ich goldene Lichtlein sitzen;  
Und droben aus dem Himmelstor  
Sah mit großen Augen das Christkind hervor,  
Und wie ich so strolcht' durch den finstern Tann,  
Da rief's mich mit heller Stimme an:  
„Knecht Ruprecht“, rief es, „alter Gesell,  
Hebe die Beine und spute dich schnell!  
Die Kerzen fangen zu brennen an,  
Das Himmelstor ist aufgethan,  
Alt' und Junge sollen nun  
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;  
Und morgen flieg' ich hinab zur Erden,  
Denn es soll wieder Weihnachten werden!“  
Ich sprach: „O lieber Herre Christ,  
Meine Reise fast zu Ende ist;  
Ich soll nur noch in diese Stadt,  
Wo's eitel gute Kinder hat.“ –  
„Hast denn das Säcklein auch bei dir?“  
Ich sprach: „Das Säcklein das ist hier:  
Denn Äpfel, Nuß und Mandelkern  
Essen fromme Kinder gern.“ –  
„Hast denn die Rute auch bei dir?“  
Ich sprach: „Die Rute, die ist hier:  
Doch für die Kinder nur, die schlechten,  
Die trifft sie auf den Teil den rechten.“  
Christkindlein sprach: „So ist es recht;  
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!“  
Von drauß' vom Walde komm ich her;  
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!  
Nun sprecht, wie ich's hier innen find'!  
Sind's gute Kind', sind's böse Kind'?

*Theodor Storm*





Wilhelm Kienzl gehört neben Engelbert Humperdinck und Siegfried Wagner zu den wichtigsten Opernkomponisten in der romantischen Wagner-Nachfolge. Er wurde am 17. Januar 1857 in Waizenkirchen in Oberösterreich geboren. Während seiner Kindheit in Graz erhielt er

Violin- und Klavierunterricht. Ab 1875 studierte er in Prag, Leipzig und Wien Komposition, Musikästhetik und Musikgeschichte. 1878 promovierte er in Wien bei Eduard Hanslick über „Die musikalische Deklamation“. 1879 arbeitete er in Bayreuth bei Richard Wagner und fand Anschluss an den engsten Freundeskreis Wagners. Er begann mit der Komposition seiner ersten Oper „Urvasi“, die ganz in der Nachfolge Richard Wagners steht und 1886 an der Dresdner Hofoper zur Uraufführung angenommen wurde. Kienzl blieb ein Leben lang ein Bewunderer der Musik Wagners. Schon 1873 hatte er zu den Gründern des „Grazer Richard-Wagner-Vereins“ gehört und er schrieb eine Wagner-Biographie, die 1904 unter dem Titel: „Richard Wagner. Die Gesamtkunst des 19. Jahrhunderts“ in München veröffentlicht wurde.

Nach seiner Promotion reiste Kienzl als Pianist und Dirigent durch ganz Europa. 1883 wurde er Direktor der Deutschen Oper in Amsterdam, ging aber nach wenigen Jahren nach Graz zurück, wo er 1886 die Leitung des Steiermärkischen Musikvereins übernahm. Seine dritte Oper „Der Evangelimann“, 1895 in Berlin uraufgeführt, machte ihn schlagartig berühmt. Mit seinen folgenden Werken, der musikalischen Tragikomödie „Don Quixote“, die 1898 uraufgeführt wurde, konnte Kienzl aber nicht an den Erfolg des „Evangelimanns“ anknüpfen. Aus Enttäuschung darüber komponierte Kienzl in den nächsten zwölf Jahren kein szenisches Werk mehr. Einzige Ausnahme blieb das Weihnachtsmärchen-spiel „In Knecht Rupprechts Werkstatt“, das er für das Grazer Theater schrieb. „Der Kuhreigen“, 1911 an der Volksoper in Wien uraufgeführt, wurde nach dem „Evangelimann“ sein größter Bühnenerfolg. Im Jahr 1917 zog Wilhelm Kienzl nach Wien. Dort starb 1919 seine erste Frau, die Wagnersängerin Lili Hoke.

1921 heiratete er Henny Bauer, die Librettistin seiner drei letzten szenischen Werke, nämlich die Oper „Hassan der Schwärmer“,

1925 in Chemnitz uraufgeführt, die melodramatische Allegorie „Sanctissimum“ (Wien 1925) und „Hans Kipfel“ (Wien 1926). 1936 gab Kienzl das Komponieren auf. Er starb am 3. Oktober 1941 in Wien.

Annellen Hasselwander

*Ich muß wohl zugeben, daß ich in der Schule oft zerstreut war, was meinem Studienfortgang nicht gerade förderlich war. Wie oft wurde ich vom Professor während der Unterrichtsstunde bei heimlichem Notenschreiben unter der Schulbank ertappt, was ihm natürlich Anlaß zu grausamen Witzeleien gab, die ich dann als ungerechte Herabsetzung empfand.*

Wilhelm Kienzl



25. XII. 1907

*... Sehr glücklich würdest Du mich machen (ich wagte es jüngst in der Weinstube nicht, Dir das zu sagen), wenn Du, gerade Du, einer Aufführung meines „Knecht Ruprecht“ beiwohnen wolltest. Es dauert nur eine Stunde, und damit wird die Unbescheidenheit meines Wunsches etwas herabgemindert. Das Ding ist nämlich wirklich was für Dich! Ich glaube, diese Mischung von Schalkheit und Weihe entspricht Deinen Neigungen. Darin kann ich mich nicht täuschen. Und nun umarme ich Dich als Dein allzeit getreuer Wilhelm Kienzl.*

Wilhelm Kienzl an Peter Rosegger


Was noch mein Herz an Groll empfunden,  
Was traurig es und schwer gemacht,  
Das hast Du liebend überwunden,  
O weihevoller, heil'ge Nacht!

Knecht Ruprecht



Erzgebirgische Theater- und Orchester GmbH  
Eduard-von-Winterstein-Theater Annaberg-Buchholz  
Geschäftsführender Intendant Dr. Ingolf Huhn; Spielzeit 2018/2019 - Heft Nr. 5  
Redaktion: Annellen Hasselwander; Gestaltung: Mandy Offenderlein

Quellen: Wilhelm Kienzl: Meine Lebenswanderung. Erlebtes und Erschautes. Stuttgart 1926. – Meyers Großes Konversationslexikon. Leipzig und Wien 1905. – Evelyne Pólt-Heinzl und Christine Schmidjell (HG.): Der Weihnachtsmann. Eine literarische Bescherung. Stuttgart 1999.

 Diese Einrichtung wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



In  
**Knecht Rupprechts  
Werkstatt**

Weihnachtsmärchen-spiel von Wilhelm Kienzl

Gefördert durch den Kulturraum Erzgebirge-Mittelachsen als regional bedeutsame Einrichtung.

